

Glorreicher Sieg der Aufklärung

Nikolaus Harnoncourt führt bei der „styriarte“ die sonst nie gespielte Uraufführungsfassung von Mozarts „Idomeneo“ zum bejubelten Erfolg.

ERNST NAREDI-RAINER

Aller guten Dinge sind drei: Mit seiner dritten Einstudierung von Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Idomeneo“ übertrifft Nikolaus Harnoncourt die von ihm dirigierte Produktionen in Zürich (1980) und an der Wiener Staatsoper (1987) erheblich. Weil er erstmals Mozarts formale Aufbau ohne Abstriche umsetzt und er erstmals ein Originalklangensemble dirigiert. Dafür erntete er bei der „styriarte“-Premiere in der Helmut-List-Halle, über die 50 Medien zwischen Moskau und den USA berichten, frenetischen Beifall.

Sein *Concentus Musicus* spielt mit einer faszinierenden Farbpracht und erweitert die schillernde Palette noch um den ungewohnten Klang der eigens für diese Aufführung rekonstruierten H-Klarinetten, die Mozart in zwei Nummern verlangt.

Instrumentaler Reichtum

Mit seinem *Concentus*, dessen Bläserolisten er bei Ilias Arie „Se il padre perdei“ sogar auf die Bühne schickt, entfesselt Harnoncourt ein Orchesterdrama von einzigartig instrumentalem Reichtum. Zwischen sensibler Zartheit, fahlen Gewittertönen, schroffen Attacken und peitschendem Sturm entfacht er einen Tümel der Gefühle, in dem sich

Angst, Verzweiflung und Trauer, Liebe und Hoffnung besonderes Gewicht erhalten. Der Dirigent schärft alle Kontraste bis zum Extrem und fesselt mit wahrhaft suggestive Klangrede.

Integriertes Ballett

Markant fällt die rhythmische Pointierung aus: Schon in der Ouvertüre verweist Harnoncourt mit der Entscheidung für eine doppelte Punktierung auf den französischen Charakter des an die tragédie lyrique angelehnten Werks, dessen formale Symmetrie, den ersten und letzten Akt mit einem Marsch und einer Chaconne zu enden, er in Graz ohne Kompromisse verdeutlichen kann. Die Aufführung endet mit dem meist gestrichenen, viertelstündigen Ballett, in dem die schon von der Ouvertüre an in das Bühnengeschehen integrierten Zürcher Tänzer in der Choreographie von Heinz Spoerli mit brillantem Können den Aufbruch in ein besseres Zeitalter optisch unterstreichen.

Um nicht eine der beliebigen Best-of-Versionen, sondern diese von Mozart für die Münchner Uraufführung gewählte Form (mit zwei Abweichungen) auf die Bühne bringen zu können, hat sich Harnoncourt zu seinem späten Regiedebüt mit 78 Jahren entschlossen. Mit seinem Sohn Philipp inszenierte er in dem sich



Elettra (Eva Mei) trägt stets elegante Kostüme von Martin und Donhauser



Neptun sitzt Idomeneo im Nacken



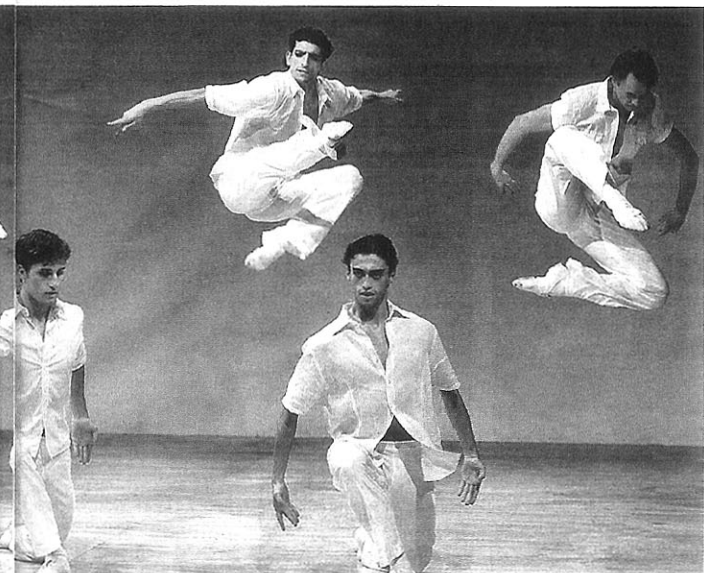
Ilia (Julia Kleiter) liebt Idamante (Marie C. Chappuis); Nikolaus Harnoncourt

mit Andeutungen begnügenden Bühnenbild von Rolf Glittenberg in schlichten, mit Witz und Dramatik durchsetzten Bildern keinen Kommentar, sondern das Stück. Dennoch erhellt er dessen Botschaft. Er führt den Aufeinanderprall von Kulturen vor und die Angst vor dem Fremden, er hält ein Plädoyer gegen „Sanktionsreligionen“, zeigt den Sieg der Liebe und jenen der Aufklärung über kulturfeindliche Traditionen.

Neben den auch als Kämpfer, Meeresgeister und furchterre-



Dem virtuosen Zürcher Ballett gehört die Choreographie seines Chefs Heinz Spoerli die beste Viertelstunde von Mozarts „Idomeneo“



WERNER KMETZTSCH (5)



genden Winden eingesetzten Tänzern fällt dem mit exemplarischer Ausdruckskraft singenden Arnold Schoenberg-Chor eine große, auch szenisch eindrucksvoll gemeisterte Aufgabe zu.

Hochkarätiges Ensemble

Das hochkarätige Solistenensemble dominierte Saimir Pirgu als phänomenaler Titelheld, der seine gefürchteten Koloraturen in „Fuor del mar“ in glühende Expression verwandelte. Julia Kleiter betörte als seelenvolle, innige

ZUM STÜCK

„Idomeneo“ von Wolfgang Amadeus Mozart.

Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

Inszenierung: Nikolaus und Philipp Harnoncourt.

Choreographie: Heinz Spoerli.

Bühnenbild: Rolf Glittenberg.
Aufführungen in der Helmut-List-Halle in Graz: 3., 8., 10., 12. und 15. Juli, jeweils von 19 bis 22.45 Uhr.

Ausverkauf

www.styriarte.com

Im Radio: 10. Juli, 19 Uhr, Ö 1.

Bewertung: ★★★★★

PUBLIKUMSSTIMMEN

Karl Korinek

(Präsident der Freunde der Wiener Staatsoper): „Die Aufführung hat mir sehr gut gefallen. Sie ist szenisch wohlwendig und zurückhaltend, um der Musik den nötigen Entfaltungsraum zu geben. Aus der Musik entwickelt sich das Drama, das Ballett hat wirklich eine Funktion.“



REUTERS/PRAMMER

Gerhard Melzer

(Leiter des Franz-Nabl-Instituts): „Die Aufführung hat mir sehr gut gefallen. Sie ist szenisch wohlwendig und zurückhaltend, um der Musik den nötigen Entfaltungsraum zu geben. Aus der Musik entwickelt sich das Drama, das Ballett hat wirklich eine Funktion.“



HELMUT UTR

Wolfgang Riedler

(Grazer Kulturstadtrat): „Die Aufführung hat mich aufgewühlt, ich habe sie sehr genossen, sie war musikalisch besonders interessant. Die Inszenierung ist sehr zurückhaltend und dem Musikalischen unterworfen. Geigert hat mich, dass die Subventionsgeber Land und Stadt im Abendprogramm nicht erwähnt sind.“



PETER PHILIPP

Hans Winkler

(EU-Staatssekretär): „Musikalisch ist die Aufführung ganz hervorragend, der *Concentus* und der Schoenberg-Chor sind wunderbar. Die Inszenierung ist kein Ausbund an Originalität, unterstützt aber die Intentionen des Dirigenten. Der lyrische Tenor Saimir Pirgu bewältigt auch die dramatischen Momente hervorragend.“



APA



styriarte
Fotogalerie: Weitere Höhepunkte des Festivals
www.kleinezeitung.at/styriarte